



Den Geistlichen Impuls, der immer am Beginn einer jeden PGR-Sitzung steht, wollen wir heute einmal gemeinsam gestalten.

Ich lade Sie ein, sich spontan, ohne jetzt lange in Büchern nachschlagen zu können, darauf einzulassen, aus der Erinnerung Sätze aufzuschreiben, die Ihnen einmal für Ihren Glauben wichtig gewesen sind oder immer noch sind. Sie haben jetzt ein paar Minuten Zeit, während eines ruhigen, leise gespielten Musikstückes, zu überlegen, ob Sie sich an einen Bibelvers oder einen Satz aus einem Kirchenlied, an ein Gebet oder einen Spruch erinnern, der Ihnen für Ihren Glauben etwas bedeutet. Sie müssen nicht wörtlich zitieren und müssen jetzt auch nicht wissen, woher der Text kam, schreiben Sie einfach sinngemäß auf, wie Sie ihn in Erinnerung haben. Zettel und Stifte liegen aus, damit Sie das, was Ihnen kommt, aufschreiben können. Wenn dann jeder etwas aufgeschrieben hat, werden wir es reihum vorlesen. Sie können, wenn Sie wollen, auch kurz etwas sagen zu ihrem Satz oder Wort, Sie können ihn uns aber auch einfach kommentarlos mitteilen.

Also: einen Bibelvers, ein Gebet, eine Liedzeile oder ein Zitat, das für Ihren persönlichen Glauben wichtig ist oder einmal war.

### **Anmerkungen:**

Hier leise eine ruhige Musik einspielen – möglichst instrumental oder auch Taizégesänge...

Nach ca. 8 Minuten drehen Sie die Musik behutsam aus und geben den Teilnehmern noch einen kurzen Moment Zeit, sich zu sammeln. Dann sagen Sie:

Wir wollen nun einander aufmerksam anhören. Die ausgesprochenen Worte bleiben stehen und werden nicht weiter hinterfragt oder diskutiert. Jedes Wort ist ja einer/einem von uns wichtig, ge-wichtig, vielleicht lebens-wichtig. Sie werden beim Zuhören merken, dass wir durch diese Worte etwas von unserem Glauben mitteilen und teilen und dass wir etwas Neues voneinander erfahren werden – etwas von unserer persönlichen Gottesbeziehung.

Wer möchte, macht nun einfach den Anfang und dann geht es reihum einfach weiter. Und nicht zu schnell, dass alles, was ausgesprochen wird, auch in Ruhe in uns einsinken kann.

### **Anmerkungen:**

Es fängt sicher jemand an, schauen Sie dann, auf welcher Seite es weitergeht. Sollte niemand den Anfang machen, so beginnen Sie selbst. Vermeiden auch Sie, am Schluss irgendetwas zu kommentieren!



Durch eine Stadt führte eine Eisenbahnlinie. An vielen Stellen gab es kleinere oder größere Brücken, die die Gleise überquerten. Sie verbanden Stadtteile und das Zentrum miteinander. Über die Brücken rollten Autos, Busse, Fahrräder, und die Fußgänger kamen über kleine Gehwege auf die andere Seite. Der Straßenverkehr nahm im Laufe der Jahre zu. Da beschloss der Stadtrat, eine sehr befahrene Brücke zu vergrößern und zu verbreitern. Zum Schluss entstand eine fast ganz neue und moderne Brücke. Während der Bauzeit schauten viele Bewohner zu, welche Fortschritte der Brückenbau machte. Eines Tages standen ein älterer Herr und ein Kind gemeinsam am Brückenzaun und beobachteten die Arbeiten. Der ältere Herr sprach das Kind an und sagte: „Früher war ich auch Brückenbauer. Es ist schön und wunderbar eine Brücke zu bauen.“ Das Kind fragte: „Ist es schwer, eine Brücke zu bauen?“ „Wenn man es gelernt hat, ist es leicht eine Brücke zu bauen,“ antwortete der Mann. Der ältere Herr erzählte weiter: „Die Arbeiter müssen viel messen, rechnen, schrauben und zeichnen. Die Brücke muss stark und stabil sein, damit sie die Lasten tragen kann. Aber es gibt noch andere Brücken. Es sind die Brücken, die wir Menschen in unserem eigenen Leben bauen, die uns miteinander verbinden. Diese Brücken zu bauen, das dauert seine Zeit und ist sehr schwierig.“ Das Kind schaute den Mann an, es verstand ihn nicht. Er fuhr fort: „Es gibt Brücken, die Menschen und Völker miteinander verbinden. Auf der Erde leben auch Menschen, zu denen keine Brücke führt. Sie sind einsam und allein. Zu ihnen möchte ich eine Brücke bauen, damit sie reden und über sich erzählen können. Ich kenne auch Menschen, die ein schweres Leid tragen. Zu ihnen möchte ich eine Brücke bauen, damit sie getröstet werden. Unter uns leben Völker und Rassen, die von mächtigen Männern unterdrückt werden. Sie sind arm. Zu ihnen muss eine Brücke führen, über die sie Hilfe und unser Mitgefühl erfahren. Dann träume ich von einer Brücke, und sie wäre ein Meisterwerk, die Gott und die Menschen miteinander verbindet. Eine Brücke zwischen Himmel und Erde, die Brücke zur Ewigkeit. An diese Brücke denken die Menschen zu wenig.“ „Kann man sie denn bauen?“ fragte das Kind. „Ja, die Menschen müssen es nur wollen.“ Nach einiger Zeit trafen sich das Kind und der alte Herr wieder am Brückenzaun. Das Kind zog einen Zettel aus der Tasche und gab ihn dem Mann. „Das ist meine Brücke, die habe ich für dich gemalt.“ Auf dem Bild war ein bunter Regenbogen, unter dem viele Menschen versammelt waren. Sie tanzten, aßen und sprachen miteinander. Der Mann schaute auf das Bild und lächelte.

*(frei nach einer Geschichte von Anne Steinwart)*

### **Impulse für ein kurzes Gespräch**

Auch der Pfarrgemeinderat will Brückenbauer sein zwischen den Menschen in der Gemeinde, zwischen den Gruppen der Gemeinde und zu Gott.

Wo gibt es bei uns arme und einsame Menschen, zu denen wir Brücken bauen müssen?

Welche Gruppen in der Gemeinde müssen wir besonders in den Blick nehmen?

Wie können wir Brücken bauen zwischen Gott und den Menschen? ...



### **Gebet**

Herr, ich möchte ein Brückenbauer unter den Menschen sein,  
der die Pfeiler des Hasses durch Pfeiler der Liebe ersetzt,  
der die Pfeiler des Streites durch Pfeiler des Friedens austauscht,  
der die brüchigen Verstreungen der Schuld in haltbare Verbindungen der Versöhnung umwandelt,  
der die Steine der Gewalt durch Kristalle der Zärtlichkeit auswechselt,  
der die morschen Taue der Feindschaft durch tragende Seile der Freundschaft erneuert.

Herr, ich bitte dich, lasse die Brücken nicht allein auf den Fundamenten meiner Liebe ruhen,

sondern trage sie durch deine Liebe mit,

lasse sie nicht allein durch deinen Frieden zusammenhalten,

sondern festige sie auch durch meinen Frieden,

lass sie nicht allein durch meine Schritte der Versöhnung stabil werden,

sondern mache sie auch haltbar durch dein Angebot der Versöhnung,

lass sie nicht allein durch meine Treue tragfähig werden,

sondern lass auch deine Treue in ihr wirken.

Herr, lass mich viele Brücken zwischen dir und den Menschen bauen.

Herr, lass mich Brückenbauer werden.

*(Texte aus: Norbert Brockmann, Angedacht II, Materialien für Gruppenarbeiten und Gottesdienst, Matthias Grünewald Verlag, Mainz)*



## Hoffnung (1/2)

### Lied: Kleines Senfkorn

Das Lied, das wir gerade gesungen haben, versucht in verschiedenen Bildern zu beschreiben, was Hoffnung ist und was sie in unserem Leben bewirken kann. Alle Bilder stimmen darüber überein, dass die Hoffnung ein Geschenk ist, das wir nicht für uns behalten dürfen, sondern mit anderen teilen müssen, wenn sie (die Hoffnung) nicht zugrunde gehen soll. Dann aber kann aus kleinen Anfängen eine verändernde, starke Kraft werden.

Ich möchte den Bildern vom „Senfkorn“, von der „Münze“, dem „Funken“, der „Träne“ und dem „Sandkorn“ ein weiteres Bild hinzufügen.

Hoffnung heißt im Hebräischen „Kawah“. Das hebräische Zeitwort heißt in seiner ursprünglichen Bedeutung „winden“ oder „zwirnen“, so dass die Hoffnung eigentlich ein „Faden“ oder besser gesagt ein „Seil“ ist. Martin Buber nennt die Hoffnung den „Fadenstrick“. Hoffnung ist also etwas, das sowohl Festigkeit, als auch einen Anknüpfungspunkt bietet.

Wer Hoffnung hat, der knüpft sich nach jüdi-

scher Überzeugung an Gott an. Daraus erwächst in Judentum wie Christentum der „unstillbare Drang, den Traum von gestern über alle heutigen Schutthaufen hinweg, zur morgigen Wirklichkeit werden zu lassen“, wie es Pinhas Lapide formuliert hat. Je mehr Fäden miteinander verbunden werden, desto tragfähiger wird das Hoffnungsseil. Genau dazu möchte ich Sie heute jetzt einladen.

- Gibt es für Sie auch heute „Stimmen der Hoffnung“, Stimmen, die Träume wach halten oder wachrufen?
- Gibt es Worte, die Ihnen leben helfen?
- Gibt es in unserer Gemeinde Zeichen, Entwicklung – gleichsam „sprachlose Stimmen“, die Ihnen Zukunft eröffnen?

Ich lade Sie ein Ihre Antworten den anderen mitzuteilen, sie mit ihnen zu teilen und gleichzeitig ihren Hoffnungsfasern ausgehend vom Licht (von der Bibel, vom Kreuz) einzubinden in ein langes Hoffnungsseil, das uns immer wieder auf unseren Lebenswegen begegnet.

### Lesung: Röm 8, 20–27

Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden. Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld. So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.



## Hoffnung (2/2)

Im Vertrauen auf den Heiligen Geist, der so wie Gott es will, für uns eintritt, wollen wir in diese Sitzung hineingehen und wollen wir weitergehen auf den Wegen unseres Lebens. Immer wieder werden wir dann auf den Hoffnungsfaden stoßen, immer wieder haben wir dann Gelegenheit uns anzuknüpfen an den Glauben und die Hoffnung anderer.

- das gibt uns Kraft immer wieder neu anzufangen auf unserem Glaubensweg,
- das gibt uns Mut aufzubrechen, auch wenn das Ziel in weiter Ferne liegt.
- das hilft uns weiterzugehen, auch wenn der Weg beschwerlich ist.

---

### Segen:

Du Gott der Anfänge, segne uns,  
wenn wir deinen Ruf hören,  
wenn deine Stimme uns lockt  
zu Aufbruch und Neubeginn.

Du Gott der Anfänge, behüte uns,  
wenn wir loslassen und Abschied nehmen,  
wenn wir dankbar zurückschauen  
auf das, was hinter uns liegt.

Du Gott der Anfänge, lass dein Gesicht  
leuchten über uns, wenn wir in Vertrauen  
und Zuversicht einen neuen Schritt wagen  
auf dem Weg unseres Glaubens.

Du Gott der Anfänge, schenke uns Frieden,  
wenn der eigene Weg uns aufwärts führt,  
wenn wir Lebe-Wohl sagen.

Lass die Blumen blühen für jeden von uns,  
lass die Sonne warm auf das Gesicht schei-  
nen, wo immer wir gehen.

Du Gott der Anfänge segne uns. Amen.

*Aus dem alten Irland*



**Zu Beginn: GL 292: Herr, dir ist nichts verborgen 1-3 Strophe**

Ich sagte zu dem Engel, der an der Tür des Jahres stand:  
Gib mir ein Licht, dass ich sicher in das Unbekannte schreiten möge.

Und er antwortete:

Geh hinaus in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes, das wird für dich besser sein als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.

*(Quelle nicht bekannt)*

### - kurze Stille -

In der hinter uns liegenden Advents- und Weihnachtszeit haben wir immer wieder Lichter angezündet: am Adventskranz, am Weihnachtsbaum, an der Krippe... und das Licht von Bethlehem haben wir als Licht des Trostes in die Häuser getragen. Doch nun sollen wir ohne Licht in die Zukunft, in das Neue Jahr gehen? Das ist nicht fair. Das widerspricht sogar vielem, was wir sonst hören, sagen, wünschen.

„Geh hinaus in die Dunkelheit...“ wird uns hier gesagt. Wenn wir ehrlich sind, wissen wir, dass es wahr ist. Wir haben nicht für jede Dunkelheit ein Licht parat – für jede Frage eine Antwort, für jedes Problem eine Lösung. Nein, das haben wir keineswegs.

Vertrauen wir also lieber doch dieser Zusage: „Leg deine Hand in die Hand Gottes. Wir könnten auch sagen: verlier trotz aller Dunkelheit nicht dein Vertrauen auf Gott. Das wird für dich besser sein als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“

Viele Veränderungen in der Kirche machen uns Angst. Viele Veränderungen werfen Fragen auf und verunsichern uns. Viele Veränderungen wollen wir gar nicht wahrhaben und halten sie uns noch vom Leib.

Trotzdem vertrauen wir uns der führenden Hand Gottes an:

### **Licht und Dunkel**

#### **Ein Segensspruch nach Psalm 139 von Chris Pophill**

Licht und Dunkel sind eins für dich, Gott.  
Im Mutterleibdunkel formtest du uns.  
Segne diese innere Dunkelheit:  
Gib uns Mut, sie anzunehmen,  
gib uns Weisheit, sie in unser Leben aufzunehmen  
als Freund auf der Reise.  
Damit auch aus diesem Dunkel etwas Neues geboren werde.  
Gott, der uns schuf, der neben uns ist und in uns wohnt:  
Licht und Dunkel sind eins für dich.

(aus: Ruth Burgess: Irische Segen für heute, Kreuz-Verlag)



## Gedanken zum Credo

### Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde,  
und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige katholische Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.  
Amen.

### Methode:

Lesen Sie das Glaubensbekenntnis Satz für Satz.  
Markieren Sie mit einem Stift die Gedanken, die Ihnen besonders wichtig sind.  
Entscheiden Sie sich für einen Gedanken. Es ist möglich, diesen einen Gedanken laut zu benennen.

### Schrifttext

#### Mt 10,17 + 18

Nehmt euch aber vor den Menschen in acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen. Ihr werdet um meinetwillen vor Stadthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt.

#### Mt 10,26 - 34

Darum fürchtet euch nicht vor ihnen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird. Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern. Fürchtet

euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seelen aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann. Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennige? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen. Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.



**Gebet:**

Herr, Jesus Christus,  
der Glaube lebt, wenn wir ihn zu unserer Sache,  
zu unserem Leben, machen.  
Er ist dort aktuell, wo wir ihn mit unserem Leben füllen.  
So begleite uns mit deinem Heiligen Geist  
auch durch diesen Abend, damit wir  
miteinander auf Dein Wort hören und mutig  
in Deinem Sinne handeln.  
Schenke uns ein offenes Ohr füreinander  
und befreie uns von allen unguten Bindungen.  
Amen.





## Gebet

### Abraham

Nimm deinen Wanderstab  
brich auf  
bleibe nicht in den Mauern  
der Sicherheit und Geborgenheit  
brich auf.

Mach dich auf den Weg  
in das Land, das ich dir zeigen werde  
Tag für Tag  
Schritt für Schritt.

Nicht mehr als ein Wort,  
nicht mehr als eine Verheißung,  
eine Vision  
vage, offen  
aber Antwort, Entscheidung fordernd.

Das Alte hinter sich lassend,  
den Stab fest umschlungen.  
Den Blick nach vorn gerichtet  
noch ein wenig ängstlich,  
ein erster Schritt  
in die unbekannte Zukunft,  
tastend  
doch auf den vertrauend,  
der sagt  
brich auf  
ich bin mit dir.

*Anneliese Hück*

**Brich auf**

Einstimmung mit einem Lied: z. B. Wo zwei oder drei in meinen Namen versammelt sind.

Einladung zu einer kurzen Bildbetrachtung (siehe Kopiervorlage)

- Was erkenne ich?
- Welchen Titel würde ich dem Bild geben?

Die Gestalt des Abraham soll uns heute in unserer Arbeit begleiten: Mut zum Aufbruch;  
Mut, Altes hinter sich zu lassen und neues Land zu erforschen - an Gottes Hand.



Quelle: R. Litzbürger



Wann beten wir Christen zum Heiligen Geist?

Wenn wir zum Beispiel vor einer Prüfung stehen oder vor einer wichtigen Entscheidung. Der Heilige Geist ist zuständig für die Erleuchtung, für die richtige Erkenntnis. Das mag daher kommen, dass das Wort „Geist“ uns eben an unseren Geist, d. h. an unsere geistigen Fähigkeiten erinnert. Jenes Wort in der Bibel, das im Deutschen mit Geist übersetzt wird, hat ursprünglich die Bedeutung von: Hauch, Atem oder Wind.

Ein Text aus dem Alten Testament beschreibt die Erschaffung des Menschen durch Gott so: Gott haucht den Menschen an, den er aus Erde vom Ackerboden geformt hat. Er bläst in seine Nase den Lebensatem. So wird der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Dahinter steckt die entgegengesetzte Erfahrung: Wenn der Mensch nicht mehr atmet, ist das ein Zeichen, dass er tot ist. Wenn er stirbt, weicht der Lebensatem von ihm. Er haucht sein Leben aus, wie wir auch heute noch sagen. Atem ist ein Zeichen von Leben.

In der Bibel ist es der Heilige Geist, der lebendig macht. Diesen Gedanken greift das bekannte Lied auf: „Komm Schöpfer Geist, kehre bei uns ein“ oder in anderer Übersetzung „Komm heiliger Geist, der Leben schafft“.

Der Geist ist im wahrsten Sinn des Wortes kreativ, schöpferisch.

---

Wo finde ich Spuren dieses Geistes Gottes?

In allem, was lebt. In allen Geschöpfen ist der Lebensatem Gottes, in den Tieren und Pflanzen. Sendest du deinen Geist aus, werden sie alle erschaffen, heißt es in einem Psalm.

Dieser Geist ist wirksam in allen Menschen, die kreativ sind: in den Künstlern: den Dichtern, den Malern, den Komponisten ebenso wie in den Kindern, die mit neuen Augen die Welt sehen und gestalten, in den Forschern, die Neues entdecken, in den Ingenieuren und Architekten, in den Technikern, die Neues bauen, in den Liebenden, die einander Freude am Leben schenken und verborgene Saiten zum Klingen bringen. Und weiter:

Der Geist Gottes ist wirksam in den Menschen, die dem Leben besonders nahe stehen: in den Eltern, die Ja sagen zu ihren Kindern, in allen, die in Pflegeheimen und Krankenhäusern für Menschen da sind, bei allen, die sich für die Rechte derer einsetzen, die unterdrückt, ausgebeutet oder missbraucht werden.

Der Geist Gottes ist wirksam und schenkt neues Leben, wenn ein Mensch das Sakrament der Taufe empfängt. Er schenkt Vergebung der Schuld. Er stärkt in der Krankheit.

Gottes Geist ist aber auch da wirksam, wo Menschen ihr Leben in die Hand Gottes zurücklegen. Dann, wenn er sie zum Fest des neuen Lebens ruft. Alle sollen daran teilnehmen. Wir sind so wirklich alle gemeint.

Der Geist Gottes ist stürmisch. Er rüttelt auf und inspiriert zu neuen Ideen. Und er ist behutsam, indem er Wunden heilt und das, was zerbrochen ist, wieder verbindet. Darum singen und beten wir:

Komm heiliger Geist, der Leben schafft, erfülle uns mit deiner Kraft. Dein Schöpferwort rief uns zum Sein, nun hauch uns Gottes Odem ein.

**Lied: GL 245: Komm Schöpfer Geist, kehre bei uns ein**



Phase		Alternative
Lied zum Einstieg (3 Min)	„Geschichte von Gott“ von Herman van Veen (auf der CD „Liederbuch Hermann van Veen aus dem Jahr 1974 - ist noch im Laden erhältlich)	
Austausch	Offenes Gespräch: Jeder/Jede kann äußern, was ihm besonders gefallen bzw. aufgestoßen ist. Darüber kann man dann in ein Gespräch kommen.	Gelenktes Gespräch unter verschiedenen Gesichtspunkten: 1. Wie sieht für mich das Haus Gottes aus? 2. Wie nehme ich „unsere“ Kirche wahr? 3. Wo kann ich Gottes Spuren in meinem Leben antreffen bzw. festhalten? 4. Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit ich beten kann?
Lied zum Abschluss	Wir haben Gottes Spuren festgestellt	

## Geschichte von Gott

Als Gott nach langem Zögern wieder mal nach Hause ging, war es schön; sagenhaftes Wetter! Und das erste, was Gott tat, war: die Fenster sperrangelweit zu öffnen, um sein Häuschen gut zu lüften.

Und Gott dachte: Vor dem Essen werd' ich mir noch kurz die Beine vertreten. Und er lief den Hügel hinab zu jenem Dorf, von dem er genau wusste, das es da lag.

Und das erste, was Gott auffiel, war, dass da mitten im Dorf während seiner Abwesenheit etwas geschehen war, was er nicht erkannte. Mitten auf dem Platz stand eine Masse mit einer Kuppel und einem Pfeil, der pedantisch nach oben wies.

Und Gott rannte mit Riesenschritten den Hügel hinab, stürmte die monumentale Treppe hinauf und befand sich in einem unheimlichen, nasskalten, halbdunklen, muffigen Raum.

Und dieser Raum hing voll mit allerlei merkwürdigen Bildern, viele Mütter mit Kind mit Reifen überm Kopf und ein fast sadistisches Standbild von einem Mann an einem Lattengerüst. Und der Raum wurde erleuchtet von einer Anzahl fettiger, gelblich-weißer, chamoistriefender Substanzen, aus denen Lichtleckte.

Er sah auch eine höchst unwahrscheinliche Menge kleiner Kerle herumlaufen mit dunkelbraunen und schwarzen Kleidern und dicken

Büchern unter müden Achseln, die selbst aus einiger Entfernung leicht moderig rochen.

»Komm mal her! Was ist das hier?«

»Was ist das hier! Das ist eine Kirche, mein Freund. Das ist das Haus Gottes.«

»Aha... Wenn das hier das Haus Gottes ist, Junge, warum blühen hier dann keine Blumen, warum strömt dann hier kein Wasser und warum scheint dann hier die Sonne nicht. Bürschen?!«

»...Das weiß ich nicht.«

»Kommen hier viel Menschen her, Knabe?«

»Es geht in letzter Zeit ein bißchen zurück.«

»Und woher kommt das deiner Meinung nach? Oder hast du keine Meinung?«

»Es ist der Teufel. Der Teufel ist in die Menschen gefahren. Die Menschen denken heutzutage, dass sie selbst Gott sind und sitzen lieber auf ihrem Hintern in der Sonne.«

Und Gott lief fröhlich pfeifend aus der Kirche auf den Platz. Da sah er auf einer Bank einen kleinen Kerl in der Sonne sitzen. Und Gott schob sich heben das Männlein, schlug die Beine übereinander und sagte: »...Kollege«.



### **Einstimmung**

Feuer ist in der Bibel vor allem das Symbol für den Heiligen Geist. Seine Kraft und Stärke erinnert uns daran, dass Gottes Geist mit Macht die Veränderung der Welt bewirkt.

Der Geist will die Herzen der Menschen verwandeln.

### **Gebet**

Komm herab, o heil'ger Geist, der die finst're Nacht zerreißt, strahle Licht in diese Welt.  
Komm, der alle Armen liebt, komm, der gute Gaben gibt, komm, der jedes Herz erhellet.  
Höchster Tröster in der Zeit. Gast, der Herz und Sinn erfreut, köstlich Labsal in der Not.  
In der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu, spendest Trost in Leid und Tod.  
Komm, o du glücklich Licht, fülle Herz und Angesicht, dring bis auf der Seele Grund.  
Ohne dein lebendig Weh'n kann im Menschen nichts bestehen, kann nichts heil sein noch gesund.  
Was befleckt ist, wasche rein, Dürrem gieße Leben ein, heile du, wo Krankheit quält.  
Wärme du, was kalt und hart, löse, was in sich erstarrt, lenke, was den Weg verfehlt.  
Gib dem Volk, das dir vertraut, das auf deine Hilfe baut, deine Gaben zum Geleit.  
Lass es in der Zeit bestehen, deines Heils Vollendung sehen und der Freuden Ewigkeit.  
Amen. Halleluja.

*(Hymnus „Veni sancte spiritus“, Übertragung: Maria Luise Thurmair und Markus Jenny)*

### **Fragen und Anregungen**

- Was bedeutet Ihnen der Heilige Geist? Wo spüren Sie sein Wirken in sich - in welchen Gedanken, Empfindungen, Regelungen?
- Welche Menschen sind für Sie geisterfüllt?
- Welche Strophe des Gebets ist für Sie die wichtigste/ansprechenste?

Austausch zu dritt.

Als Abschluss: Gebet wird noch einmal wiederholt.



## Warum habt ihr Angst...



Die Freunde Jesu  
in einem Boot.  
Wie eine Nusschale  
im Meer.

Wird unser Schiff  
standhalten?  
Wo ist das Ufer?  
Wer trägt uns?

Dem Übermächtigen  
und Dunklen  
in uns  
und dieser Welt  
ausgesetzt  
und doch  
in der Hand Gottes  
geborgen.

Zur Freiheit  
berufen  
und ganz und gar  
aufeinander  
angewiesen.

so erfahren wir  
unser Leben.

„Vielleicht war uns  
der Herr  
noch nie so nahe,  
weil wir noch nie  
so ungesichert waren.“

*Wolfgang Tarar SJ*



Er stieg in das Boot, und seine Jünger folgten ihm. Plötzlich brach auf dem See ein gewaltiger Sturm los, so dass das Boot von den Wellen überflutet wurde. Jesus aber schlief. Da traten die Jünger zu ihm und weckten ihn; sie riefen: Herr, rette uns, wir gehen zugrunde! Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, drohte den Winden und dem See, und es trat völlige Stille ein. Die Leute aber staunten und sagten: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen?

*(Mt 8, 23-27)*

Quelle: unbekannt